Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50. Durch die Post M. 3.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13b, 8-3. Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Hr. Richter 3, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags- oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die richtige Aufnahme der Anzeigen wird nicht geboten. Auswärtige Ankündigungsbeamten gegen Provisionszahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.

Für Richtgabe einzelner Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsbüreaus an.

Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang. Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1889.

Herm. Herzfeld, Dresden, Altmarkt.
Eine grosse Partie Soutachgarnituren, Rosetten und **Besätze,** als: Rosetten und Blätter in allen Farben, 1 Stück 10 Pfg. Garnituren 75 Pfg. Besätze 1 Meter 30 Pfg., 50 Pfg. bis 3 Mk.

Cigarren.
Old Boy 58 Mk.,
Dornröschen 48 Mk.,
vorzügl. im Geschmack, feines Aroma, guter Brand. Von 500 Stück an Franco-Zusendung.
Emil Klähn,
Dresden-A.,
Wallstrasse 10a.

N. Salm, Spezial-Fabrik geprägter Siegel-Marken
Plauen b. Dresden, Katzerstrasse 17
(Fernsprechanschluß 1141)
empfiehlt ganz besonders geprägte **Packetverschluss-** und **Schutz-Marken,** sowie **Signirschablonen,** alle Gattungen **Farbstempel** und **Gravir-Arbeiten** jeder Art.

Moritz Hartung,
Altmarkt 13 und Hauptstrasse.
Posamenten, seidenes Band, Spitzen, Handarbeits- und alle **Damenschneider-Artikel.**

Photographie von **Hahn's Nachfolger,**
Waisenhausstrasse 31,
nahe dem Dippoldiswalder Platz.
Specialitäten: **Kinder- u. Gruppen-Aufnahmen,** Visitkarten-Photographien 12 St. von 6 M. ab, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung bis Lebensgrösse von 10 M. ab.

Sämmtliche Confirmandenwäsche — grösster Auswahl. — **Billigste Preise. Prompte Bedienung.**
G. D. Blass,
Wäschefabrik u. Ausstattungsgeschäft,
Marienstr. 5 u. Porticus. Telephon 1382.

Nr. 95. Spiegel: Flucht Boulanger's und die Republik, Deutschland in Samoa. Hofnachrichten, Volksfest und Rettungsarbeit in den großen Städten, Uebertriebener Clavierunterricht, Ausstellung von Frauenarbeiten, Gerichtsverhandlungen. Gast v. Berlichingen, Die Spitzelkammer. **Freitag, 5. April.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Weit davon ist gut vorm Schuß! dachte Held Boulanger und er gab Fersengeld nach Brüssel. Natürlich flüchtete er sich in einer Verkleidung. Darauf versteht er sich ja. Hatte er vor zwei Jahren, als er sich ohne Urlaub von seinem Kommando in Clermont heimlich nach Paris begab, sich durch eine blaue Brille und Hinken unkenntlich gemacht, so schlug er diesmal den ihn beobachtenden Geheimpolizisten ein Schnippchen, indem er sich in einen langen Reisemantel hüllte und den breitkrämpigen Schlapphut tief in die Stirn zog. So vermummt verließ er die Wohnung einer seiner Freundinnen. Das Paar bestieg eine Droschke und fuhr, mehrfach in andere Droschken umsteigend, auf großem Umwege nach dem Nordbahnhofe. Der verfolgende Geheimpolizist war seiner Sache nicht ganz sicher, meldete jedoch seine Wahrnehmungen auf dem Polizeibureau. Das sofort von der Flucht verständigte Ministerium hielt gegen Mitternacht eine Berathung. Es hätte recht gut den mit dem Halbschnellzug abgereisten Boulanger an der belgischen Grenze festnehmen lassen können; da jedoch noch keine gerichtliche Anklage gegen ihn vorlag, er auch durch seine Abgeordneteneigenschaft vor sofortiger Verhaftung geschützt ist, so sah das Ministerium davon ab. Im Grunde genommen empfindet es ja die Flucht Boulanger's als eine Erleichterung. Als Auskneifer im Auslande ist er der Regierung weit weniger gefährlich als daheim, sei es nun als Verurtheilter oder gar als Freigesprochener. Seine Flucht hat auf seine Landsleute den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Vom menschlichen Standpunkt aus ist es ja dem „braven General" nicht zu verdenken, daß er es vorzieht, in Brüssel mit schönen Freundinnen und guten Freunden herrlich und in Freuden zu leben, als sich von einem Ausnahmegerichtshof nach Cayenne in die Verbannung schicken zu lassen. Wer aber in der Politik eine Rolle spielen will, wer sich die Sendung anmaßt, einen im Niedergang begriffenen Staat zu retten, ihm seine frühere Größe wiederzugeben, der muß aus anderem, als kleinbürgerlichem Holze geschnitzt sein. Als Angeklagter vor dem Senate mußte er in flammenden Worten den Machthabern dieser Börsenrepublik ihr langes Sündenregister vorhalten und in hinreißender Beredtsamkeit donnernde Keulenschläge auf die wurmstichige Republik niedersausen lassen. Es hätte ihn dies nicht von der Verurtheilung gerettet, aber seiner Sache Millionen Anhänger zugeführt. Seine Verbannung nach Caledonien hätte ihm den Heiligenschein des Martyriums um das Haupt gelegt; die Franzosen hätten in ihm das Opfer ungerechtester Willkür erblickt, die Regierung mußte vor dem Verbannten zittern, dem ja ohnehin die Neuwahlen Ende des Jahres eine ehrenvolle Heimkehr in's Vaterland bereitet hätten. Statt dessen brennt der Held nach Brüssel durch. Seine Anhänger und die Bonapartisten sind wie vom Blitze getroffen; mehrere erklären, Boulanger habe sich moralisch getödtet. Seine stolzen Worte, daß er jeden Augenblick bereit sei, sich vor einem ordentlichen Gerichtshof zu stellen, sei es das Zuchtpolizeigericht oder die Geschworenenbank, sind hohle, heuchlerische Redensarten, die Niemanden täuschen.

Die Regierung gedenkt die Strafverfolgung gegen die boulangistische Verschwörung durchzuführen; sie will vor dem Senate die Beweise eines Complots gegen die Republik darlegen. Sie wird gut thun, diesen Beweis recht bündig zu führen. Denn das, was bisher davon bekannt wurde, zeigte nur, wie gefährlich Boulanger den jetzigen Machthabern hätte werden können, es genügte aber nicht, ihn des Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates zu überführen. Man muß zwischen einem „Anschlage" und einer „Verschwörung" unterscheiden. Unter letzteren Begriff läßt sich alles Mögliche bringen. Jeder Abgeordnete, der die Regierung angreift, kann dann der Verschwörung verdächtigt werden. Nun hört man aber, daß der Regierung Papiere in die Hände gefallen seien, welche die Verurtheilung Boulanger's unzweifelhaft gemacht hätten. Sie sollen die Mitschuld Boulanger's an der vor Kurzem erfolgten Veröffentlichung des Mobilmachungsplanes für das 13. Armeekorps ergeben haben; Boulanger habe sich Bestechungen in der Armee und Anknüpfungen zu fremden Mächten zu Schulden kommen lassen. Von dem Auffinden dieser Boulanger äußerst bloßstellenden Papiere setzte ihn der Oberstaatsanwalt Boucher in Kenntniß und nun fing Boulanger der Boden Frankreichs unter den Füßen zu heiß zu werden an. In diesem Oberstaatsanwalt besaß die Regierung allerdings einen wunderlichen Beamten. Er galt bisher als der „verachtetste Mensch im ganzen Justizministerium". Von dem mit Boulanger früher auf's Innigste befreundeten Wilson aus niederer Stellung auf den wichtigen Posten eines Oberstaatsanwaltes von Paris befördert, trug Boucher seine Dankesschuld gegen Wilson damit ab, daß er den Skandalprozeß Limouzin-Caffarel nicht auf den hinein verwickelten Wilson ausdehnte. Er setzte vielmehr den Untersuchungsrichter ab, als dieser das Material vollständig beisammen hatte, um zur Verhaftung Wilson's zu schreiten und ließ zwei, die Schuld Wilson's sonnenklar beweisende Aktenstücke aus den Akten verschwinden. Dieser saubere Justizbeamte hat jetzt auch Boulanger einen Zinken gesteckt; er weigerte sich, unerwarteterweise, die Anklage gegen ihn zu erheben und verschaffte ihm damit die Zeit, seine Flucht zu bewerkstelligen. Mit ihm hat sich auch Rochefort geflüchtet, der in seine Umtriebe am meisten verwickelt war.

Die Republik braucht jetzt Boulanger nicht mehr zu fürchten. Der aus allen unzufriedenen Elementen bunt zusammengesetzten Gegnerschaft gegen die jetzige Republik ist das einigende Haupt genommen. Aber die Unzufriedenheit des ganzen Landes und ihre Ursachen hat Boulanger zurückgelassen. Die parlamentarische, oder richtiger die Börsenrepublik entbehrt aller sittlichen Grundlagen. Sie hat die Räubereien an der Börse großgezogen und die Plünderung des Volkes in ein System gebracht. Die Inhaber der Staatsgewalt und die Volksvertreter bereicherten sich schamlos auf Kosten des öffentlichen Guts, sie begünstigten die Ringe, die Wilson's und die Rothschilde, sie zerrütteten den Volkswohlstand. Gegen die Kirche eröffneten sie einen Feldzug, um die Aufmerksamkeit des Volkes von ihrer eigenen Lodderwirthschaft abzulenken; sie setzten den Mordthaten der Schreckensherrschaft der Jacobiner ein nationales Denkmal und holten in ihrer Angst vor Boulanger einen so unbedeutenden Menschen wie den Metzer Thierarzt Antoine in's Land, um den Franzosen die gefährliche Lehre predigen zu lassen, sie möchten im Hinblick auf den herannahenden Rachekrieg alle inneren Streitigkeiten vergessen. Eine so aller sittlichen Grundsätze bare, nur auf ihre Erhaltung an den reichen Krippen des Volksvermögens bedachte Republik trägt den Todeskeim in sich. Ihres ärgsten und nächsten Bedrängers, Boulanger, ledig, vermag sie wohl eine Zeit lang sich noch hinzufristen, aber sie ist reif zum Falle. Die Pariser Weltausstellung ist nur der Theatervorhang, der auf etliche Monate ihre Jammerlage verhüllt.

Es war ein ungewohnter Vorgang, als im deutschen Reichstag der Staatssekretär der Marine, Kontreadmiral Heusner, vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort ergriff, um dem Schmerze der Nation über das schwere Unglück vor Samoa tiefen Ausdruck zu verleihen. Unter dem Beifall des ganzen Hauses zollte er den Hinterbliebenen der Offiziere und Mannschaften wärmste Theilnahme und rühmte die muthige Pflichterfüllung jener Braven, die in Besorgung ihrer Treue für Kaiser und Reich das Leben eingebüßt haben. Der Schluß seiner Rede kündigte an, daß Ersatz für den Verlust an Einbuße an materieller Macht, den die Marine erlitten hat, bereits vorbereitet werde. Auch die Interessen und das Ansehen des Reiches dürften an jenem fernen Welttheile keine Einbuße erleiden. Zwar sei es an sich nicht nöthig, jetzt dort mit großer militärischer Macht aufzutreten, da jedoch Amerika es so eilig hat, gleich 3 Kriegsschiffe nach Samoa zu entsenden, so muß Deutschland jetzt das Gleiche thun. In kürzester Zeit wird Deutschland in jenen Gewässern durch Kriegsschiffe in solcher Stärke und Anzahl vertreten sein, daß sie allen etwaigen Anforderungen genügen können. Denn das Interesse des Reiches an jenen Gegenden ist nicht erlahmt. Das Ansehen Deutschlands erheischt es gebieterisch, aller Welt vor Augen zu führen, daß wir, ungebeugt durch ein so schweres Unglück, das Banner unserer nationalen Ehre hochhalten und gesonnen sind, unsere Interessen gebührend wahrzunehmen. Daß Letzteres mit der Rücksichtnahme auf die Interessen anderer Nationen vereinbar ist, dessen ist die Nation überzeugt.

Graf Taaffe darf einen großen Erfolg verzeichnen. Der verfassungstreue Großgrundbesitz, d. h. der deutsche Theil dessen, was man den „historischen Adel Böhmens" nennt, schickt sich an, wieder in den böhmischen Landtag einzutreten. Er wird dies in derjenigen Stärke kaum, die dem Verhältniß seines Grundbesitzes zu dem des czechischen Hochadels entspricht. Die Führer der Deutschliberalen blicken ziemlich scheel zu dem Abkommen. Die Vertreter der Deutschen waren vor 2 Jahren aus dem Prager Landtag ausgetreten und weigerten den Wiedereintritt, solange nicht ausreichende Bürgschaften für eine sachliche Prüfung und Behandlung ihrer Anträge gegeben seien. Weiter sind die Deutschen mit diesem schmollenden Sichzurückziehen auch nicht gekommen. Vielleicht ermöglicht der Wiedereintritt des deutschen Hochadels die Anbahnung eines besseren Zusammenlebens beider Nationalitäten in Böhmen.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 4. April.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen heute den Besuch des Großfürsten Michael von Rußland, der früh aus Petersburg hier eingetroffen war. — Die Kaiserin Friedrich begab sich mit den Prinzessinnen Töchtern und der Herzogin v. Edinburg nach Potsdam zur Gruft des Kaisers Friedrich in der Friedenskirche.

Berlin. Der Reichstag setzte die zweite Berathung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes fort. § 14 betrifft die Aufbringung der Mittel und bestimmt, daß dieselben vom Reich durch Zuschüsse und von den Arbeitgebern und Versicherten durch laufende Beiträge aufgebracht werden sollen. Hitze (Centr.) beantragt Streichung des Reichszuschusses. Fürst Hatzfeldt-Trachenberg (Reichsp.) eine Aenderung der Form, in welcher der Reichszuschuß erfolgen soll. Rickert (freis.) findet gerade in dieser Bestimmung den Beweis für die mangelhafte Vorbereitung der Vorlage. Es handle sich hier um eine Belastung des Reiches, die in wenigen Jahren 6 Millionen betragen werde und doch sei nichts darüber bestimmt, woher das Geld kommen solle, kein Finanzminister sei anwesend, um darüber Auskunft zu geben. Man denke bereits wieder an neue Steuern. Die Vorlage sei finanziell unreif; schon deshalb würden sie seine Freunde ablehnen. Dr. Reichensperger (Centr.): Ohne Reichszuschuß sei diese in sozialer und humanitärer Beziehung so wichtige Vorlage nicht durchführbar. Sollten neue Steuern nothwendig werden, so werde auf Luxussteuern zurückzugehen sein. Dieses Gesetz werde allen Kreisen der Bevölkerung zu Gute kommen, denn Alle hätten ein Interesse an der Beseitigung der Beunruhigung in Arbeiterkreisen. Nur die Sozialdemokraten wünschten das Nichtzustandekommen des Gesetzes, weil ihr Weizen nur auf dem Boden der Unzufriedenheit blühe. Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz weist auf die früheren über die finanzielle Frage abgegebenen Erklärungen hin; es sei ganz unzweifelhaft, daß das Deutsche Reich die Lasten dieses Gesetzes tragen könne. Dr. Winterer (Elsässer) bekämpft den Reichszuschuß; die Betheiligten könnten die erforderlichen Opfer selbst bringen. Der Staat soll die Schwachen schützen, aber nicht der allgemeine Brotvater sein. Ein Produkt christlicher Liebe sei die Vorlage nicht, denn Liebe und Zwang seien unvereinbar. Graf zu Stolberg erklärt die Zustimmung der conservativen Partei zu dem Reichszuschuß im Hinblick auf die segensreiche Wirkung der Vorlage. Orterer (Centrum) kann den Standpunkt Reichensbergers nicht für den richtigen anerkennen, denn wenn er Schlußfolgerungen aus denselben ziehen wollte, würde er zu Ergebnissen in der Schul- und Kirchenfrage kommen, die das Centrum bisher nie anerkannt habe. (Hört, hört! Sehr richtig!) Im Jahre 1881 habe bei allen Parteien Einmüthigkeit darüber bestanden, daß der Reichszuschuß nicht zu bewilligen sei, derselbe sei sozialistischer Natur. Er bedinge neue Steuern, und da bleibe kein Ausweg als das Tabaksmonopol. Gamp (Reichspartei) vertheidigt den Reichszuschuß als den allein richtigen Weg, wo die Mittel der Einzelnen nicht ausreichen. v. Bennigsen (nat.-lib.) erkennt an, daß die Arbeiterschutzgesetze (Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit rc.) in Arbeiterkreisen mehr Anklang finden würden, als die Vorlage (Hört, hört!). Wenn Rickert den Reichszuschuß zum Vorwande nehme, um gegen das Gesetz zu stimmen, so sei doch nicht zu bezweifeln, daß Rickert auch ohne den Reichszuschuß gegen die Vorlage stimmen würde. Gegenüber dem Versicherungszwange sei der Reichszuschuß ein gerechtfertigtes Aequivalent. Seit Jahrhunderten trete der Staat mit seinen Mitteln für Anlagen ein, die keineswegs der Allgemeinheit zu Gute kämen, z. B. für Hafen-Anlagen. Es könnten also derartige Bedenken auch im vorliegenden Falle gegen den Zuschuß nicht wohl geltend gemacht werden. Die Vorlage sei ein schwerer und verantwortungsreicher Schritt, aber ein Staatswesen, wie das unsere, das groß dastehe durch seine Monarchie, könne diesen Schritt wagen. Ministerialdirektor v. Bosse befürwortet den Reichszuschuß als den Ausdruck des Interesses an gemeinsamen großen und humanen Zielen. Windthorst mißbilligt den von Reichensperger aufgestellten Staatsbegriff. Der Reichszuschuß sei sozialistisch und führe zur Staats-Omnipotenz. Die Sozialdemokraten sprächen zwar gegen das Gesetz aber wünschten im Geheimen sehnlichst dessen Annahme, denn sonst hätten sie den gesunden Menschenverstand verloren. v. Böttticher bezeichnet es als einfach komisch, das Tabaksmonopol als Folge der Vorlage in Aussicht zu stellen. Mit dem Ausdruck „Staatspensionäre", der von den Gegnern des Zuschusses gebraucht worden sei, scheine man nur die Leute vertraulich (?) machen zu wollen. Die Staats-Omnipotenz sei ebenfalls kein stichhaltiges Argument gegen die Vorlage. Hoffentlich ließen sich die Anhänger des Zuschusses durch die etwas stark aufgetragenen Argumente der Gegner in ihrer Zustimmung nicht abhalten! Bebel kritisirt den ganzen Entwurf als noch zu sehr behangen in veralteten Gesellschaftsanschauungen. Derselbe werde den Arbeitern wenig nützen. Wie der Reichstag über die Arbeiter denke, habe er durch Annahme des Sozialistengesetzes bewiesen. Riedner stimmt für den Reichszuschuß, aber gegen das ganze Gesetz. Die Debatte über den Zuschuß wird geschlossen, die Abstimmung aber ausgesetzt bis zur Abstimmung über den ganzen § 14. Weiterberathung morgen. — In der heutigen Abendsitzung wurde das Genossenschaftsgesetz in 3. Lesung endgiltig angenommen.

Berlin. Der kommandirende Admiral veröffentlicht folgende kaiserliche Ordre: „Ein verheerender Orkan hat Meinen bei den Samoainseln stationirten Schiffen und Fahrzeugen schwere Verluste zugefügt. Der Kreuzer „Adler" und das Kanonenboot „Eber" sind mit Theilen ihrer Besatzung gesunken. Die Korvette „Olga" ist auf den Strand gerathen und hat schwere Beschädigungen erlitten. Mit Meiner Marine beklage ich den durch die unerforschliche Prüfung Gottes über dieselbe verhängten Verlust an vielen Offizieren und Mannschaften tief. Es bewegt Mich umso schmerzlicher, als Ich aus den Vorgängen bei Apia am 18. Dezember v. J. weiß, daß Ich brave und unerschrockene Männer verloren habe, welche ihr Leben in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich voll eingesetzt hatten. So erschütternd aber auch die Folgen des verheerenden und vernichtenden Orkanes gewesen, so erwarte Ich von Meiner Marine, daß sie durch solche Unglücksfälle sich nicht an dem Vertrauen zu ihrer gedeihlichen Entwickelung wird erschüttern lassen. Möge das Beispiel der für ihren Kaiser und ihr Vaterland bis zum letzten Augenblicke treu ihre Pflicht erfüllenden Dahingeschiedenen Meiner Marine für alle Zeiten zum Nacheifern vorleuchten und sie dazu befähigen, ihre vielfachen Aufgaben zum Heile und zur Erhöhung des Ruhms des Vaterlandes mit dem Geiste der Hingabe und Treue, der sie so hoch ausgezeichnet, auch ferner zu erfüllen.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest, aber mit wenig veränderten Coursen. Das Geschäft war ziemlich lebhaft, besonders in Eisenbahnen. Kreditaktien waren höher, Kommanditantheile standen noch unter dem Drucke fortgesetzter Realisationen für die Firma Emil Treitel. Deutsche Bahnen gingen in größeren Posten lebhaft um, nur Ostpreußen waren schwächer; österreichische Bahnen durchschnittlich besser. Bergwerke fest. Im späteren Verlaufe schwächte sich die Tendenz etwas ab, und die Course gingen zurück. Im Kassaverkehr war die Tendenz im Allgemeinen fest. Eisenbahnen waren mehrfach höher, Banken ruhig, Industrieen mäßig belebt, Dresdner Baugesellschaft 2 Proz. höher, deutsche Fonds fest. Privatdiskont 1⅝ Proz. Nachbörse Anfangs matt, später beruhigter.

Frankfurt a. M. (Abendbs.) **Kredit** 249,75. **Staatsbahn** 202,87. **Lombarden** 83,10. **Galizier** 175,50. **Egypter** 90,00. **Ungar. Ung. Goldrenten** 86,90. **Disconto** 235,80. **Dresdn. Bk.** —,—. **Wechsel.** 165,90. **Laura** —,—. **Matt.**

Wien. (Abends.) **Credit** 286,90. **Staatsbahn** 240,75. **Lombarden** 99,75. **Nordwestbahn** 182,00. **Marknoten** 59,15. **Ung. Credit** 302,25. **Schwach.**

Paris. (Schluß.) **Rente** 85,27. **Anleihe** 104,60. **Italiener** 96,15. **Staatsbahn** 565,25. **Lombarden** 235,00. **do. Prioritäten** —,—. **Spanier** 75¾. **Egypter** 455,00. **Ottomanen** 553,75. **Escompte** 127,00. **Wechsel** —. **Schwach.**

Paris. Produkten. (Schluß.) **Weizen per April** 24,90, **per Juli-August** 25,60, **behauptet. Spiritus per April** 41,50, **per Sept.-Dec.** 41,75, **ruhig. Mehl per April** 71,50, **per September-December** 57,25, **weichend.**

Berlin. An der zu Ehren des Kaisers Wilhelm bei Spithead im Juli abzuhaltenden Flottenrevue werden, wie aus London gemeldet wird, 26 Panzerschiffe und gepanzerte Kreuzer und 29 andere Kreuzer theilnehmen. Die Besatzung der Panzerschiffe und gepanzerten Kreuzer beläuft sich allein auf 12,000 Mann. Zu allen diesen Schiffen gesellen sich noch 5 Küstenvertheidigungs-Panzerschiffe, 30 Torpedoboote und 28 Kanonenboote. Die eigentlichen Flottenübungen werden 3 bis 4 Wochen dauern.

Posen. Ein am Vorfluthgraben in der Nähe des Domes gelegenes Wirthshaus ist in Folge Unterspülung in der vergangenen Nacht in's Wasser gestürzt. Die Frau des Wallmeisters und deren drei Kinder, welche sich in die Küche geflüchtet hatten, wurden, da diese wunderbarer Weise allein stehen blieb, gerettet. Sonst ist kein Unglücksfall vorgekommen. Die Straßen in der Stadt werden allmählich wasserfrei; die Warthe ist bereits hier, wie in Pogorzelice in weiterem Fallen.

Wien. Die Abreise des Kaisers nach Pest ist um einen Tag verschoben worden; dieselbe ist auf morgen Abend 9½ Uhr festgesetzt.

Paris. Das Boulangistische Comitee erläßt eine öffentliche Erklärung des Inhalts, daß es mit allen gegen vier Stimmen sich für die Nothwendigkeit der Abreise Boulanger's entschieden habe, weil dessen Freiheit und Leben von den parlamentarischen Parteien bedroht worden sei, welche zu Allem entschlossen seien, um die Regierung in Händen zu behalten. Die Zeitungen veröffentlichen vom 14. März datirte Briefe Laisant's, Naquet's und Lagarrue's, in welchen sie Boulanger auffordern, abzureisen.

Paris. Deputirtenkammer. Der Präsident Meline verliest unter großem Lärm den Anklagerantrag des Generalprokurators gegen Boulanger. Leur erklärt sich und seine Parteigenossen mit Boulanger für solidarisch, man solle sie ebenfalls verfolgen. Die Kammer beschließt die sofortige Wahl einer Kommission zur Berathung des Verfolgungsantrages und vertagt sich bis Abends 6 Uhr. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird der Kommissionsbericht verlesen, der sich für Genehmigung der Verfolgung ausspricht. — Der Prozeß gegen die Patriotenliga und die Verkündigung des Urtheils wurden bis Sonnabend vertagt.

London. Die Königin ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg gestern Abend in Windsor eingetroffen.

London. Das Oberhaus wählte mit 95 gegen 77 Stimmen den Grafen Morley, Kandidaten der Opposition, zum Vicepräsidenten. Lord Salisbury hatte die Wahl des Lords Balfour of Burleigh beantragt.

Athen. Gestern Abend wurden starke Erderschütterungen verspürt.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der König und die Königin haben gestern Vormittag die Königl. Villa Strehlen bezogen. An der gestern Nachmittag daselbst stattgefundenen Tafel nahm außer Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Georg nebst hoher Familie auch der zur Zeit hier anwesende Prinz Günther von Schwarzburg-Rudolstadt Theil.

— Se. Königl. Hoheit Prinz von Hohenzollern ist mit Gemahlin gestern Abend 8 Uhr 41 Min. zum Besuch bei Ihr Königl. Majestäten, welche gestern Vormittag die Königl. Villa Strehlen wieder bezogen haben, eingetroffen.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg stattete gestern Mittag dem Atelier des Hofphotographen Otto Meyer auf hiesiger Pragerstraße einen Besuch ab.

— Das Komthurkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden wurde den Kammerherren Georg Grafen von Wallwitz und Oswald von Schönberg, das Ritterkreuz 1. Kl. desselben Ordens dem Landgerichtsrath Heinrich Oertel in Leipzig verliehen.

— Der bisherige Oberlehrer Theodor Höfer ist zum Direktor des Lehrerinnen-Seminars in Colditz ernannt worden.

— Gegen 2500 Personen, darunter zahlreiche Frauen, waren vorgestern Abend im „Tivoli" vereinigt, um Herrn Hofprediger Stöcker zu hören, der seit 6 Jahren in Dresden nicht gesprochen hatte. Nachdem der Vorsitzende des christlich-sozialen Vereins, Generalmajor a. D. von Hoiwald die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert eröffnet, nahm Herr Stöcker.

Friedrich & Glöckner,
Zwinger-str. 15 Schäfer-str. 74 und Löbtauerstr. 2,
Spezialgeschäft für Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Fabrikation